



Lindsay Harrell

Das Flüstern von Tinte auf Papier

365 Seiten, Buch, Paperback

Format: 13,5 x 20,5 cm

ISBN: 978-3-96362-126-0

Es war sogar noch schöner als in ihren Träumen.

Sophia stieg aus ihrem Mietwagen - irgendwie hatte sie das Fahren auf der anderen Straßenseite überlebt - und betrachtete die idyllische Ortschaft, die sich unter ihr erstreckte. Sie stand auf einem großen Parkplatz auf einem Hügel und ein wohliger Schauer lief ihren Rücken hinunter.

War sie wirklich hier?

Frische Meeresluft wehte ihr um die Nase. Es war ein ganz anderer Geruch als die Mischung aus überfüllter Innenstadt und Smog, die sie aus Phoenix gewohnt war. Sie trat noch einen Schritt vor. Jetzt konnte sie den Hafen sehen.

Mindestens zwei Dutzend Segelboote und andere Schiffe lagen an den Stegen.

Obwohl Sophia für ihre Reisevorbereitungen nur wenige Tage Zeit gehabt hatte, hatte sie sich bereits ein wenig schlau gemacht und herausgefunden, dass Port Willis hauptsächlich von der Fischerei, vom Krabbenfang und vom Tourismus lebte, obwohl die Stadt in den letzten Jahren unter sinkenden Gästezahlen gelitten hatte. Sophia schloss die Augen und stellte sich vor, wie die Menschen in den Fischerbooten an der Küste jeden Tag auf einen guten Fang hofften. Bei dem Gedanken an frisch gefangene Krabben lief ihr das Wasser im Mund zusammen, was sie angesichts ihrer Appetitlosigkeit in den letzten Monaten überraschte.

Zu Hause hatte sie sich ständig eingeengt gefühlt - von der Hitze, den Menschenmassen, den vielen Autos auf den Straßen und den dicht gedrängt stehenden Häusern, mit denen das gesamte »Tal der ewigen Sonne« bebaut war. Doch hier erstreckte sich das Meer weiter, als das Auge reichte, und die Wellen erzählten von Abenteuerlust und Freiheit.

»Würde es Ihnen etwas ausmachen, kurz ein Stück nach links zu treten?«

Sophia öffnete die Augen und ihr ging auf, dass sie genau in

der Ausfahrt des Parkplatzes stand und einem Mann in einem kleinen Auto den Weg versperrte. Er hatte sich aus dem Fenster gelehnt, um mit ihr zu sprechen, und anstatt der Verärgerung, die sie erwartet hätte, wirkte er eher amüsiert und ein Lächeln lag auf seinen Lippen - ein sehr attraktives Lächeln.

»Ups! Tut mir wirklich leid.« Schnell ging sie aus dem Weg, dann blickte sie zu ihrem Auto hinüber. Sie hatte gar nicht bemerkt, dass sie sich so weit davon entfernt hatte!

»Kein Problem. Haben Sie sich verlaufen?« Diesmal fiel ihr sein britischer Akzent auf. Und wieder war sie überrascht, diesmal von seiner Ernsthaftigkeit. Wie traurig es doch war, dass die Freundlichkeit eines Fremden ihr so ungewöhnlich vorkam.

»Nein, ich habe nur die Aussicht genossen.« Sophia deutete mit der Hand in Richtung der Häuser im Tal. »Das hat mich wohl abgelenkt.«

»Das kann vorkommen.« Der Mann lächelte wieder, wobei ein Grübchen auf seiner rechten Wange erschien. »Genießen Sie Ihre Zeit in Port Willis!«

»Das werde ich, danke.« Während der Mann davonfuhr, kehrte sie zu ihrem Wagen zurück und hievte ihren viel zu vollen Koffer aus dem Kofferraum.

Als ihre beste Freundin Joy gehörte hatte, dass Sophia eine Reise nach England machen würde, war sie hoch erfreut gewesen. Zuerst hatte sie ihr vorgeschlagen, ihre Therapiesitzungen mit Cindy per Skype fortzusetzen, aber Sophia hatte beschlossen, dass sie eine Pause von dem gesamten Therapieprozess brauchte. Sie musste einmal richtig aus allem raus, ihr Leben auf null setzen und neu anfangen. Aber sie hatte versprochen, im September, wenn sie zurück war, die Gespräche mit Cindy wieder aufzunehmen.

Mom hatte sich mehr Sorgen gemacht als Joy, vor allem, als sie gehört hatte, wie lange Sophia fortbleiben wollte. Sie hatte

sogar angeboten mitzukommen. Aber das hier war etwas, das Sophia allein tun musste, und dafür hatte ihre Mutter Verständnis gehabt.

Natürlich fragte Sophia sich selbst, ob sie verrückt war und ob es wirklich gut sein konnte, für mehrere Monate vor ihrem derzeitigen Leben davonzulaufen. Sie würde weit entfernt sein von allem, was ihr vertraut war. Aber in einem Haus zu bleiben, in dem David und ihre Erinnerungen durch jeden Raum geisterten, hatte ihrer Psyche auch nicht gutgetan.

Als sie eine kleine Ferienwohnung gefunden hatte, die so gut wie nichts kostete und ihr dazu noch die Gelegenheit gab, ausgerechnet in einer Buchhandlung zu arbeiten, war ihr das wie ein Wink des Schicksals vorgekommen. Sie hatte die Unterkunft bis Ende August gebucht und hatte sich innerhalb einer Woche auf den Weg gemacht - warum in Phoenix warten, wenn nichts sie davon abhielt sofort aufzubrechen? Ihr war der Gedanke gekommen, dass die Buchhandlung von Psychopathen geführt werden könnte, aber sie hatte keine große Anzahlung leisten müssen, also konnte sie immer noch früher abreisen, wenn die Sache ihr zwielichtig erscheinen sollte.

Als Sophia ihren Koffer über den Gehweg den Hang hinunter auf das jahrhundertealte Städtchen zu zog, hatte sie auf merkwürdige Weise das Gefühl, nach Hause zu kommen. Cornwall war genau so, wie es in den Romanen beschrieben wurde, obwohl der Himmel von einem strahlenderen Blau war, die Luft salziger und der Wind frischer, als Worte es jemals abbilden könnten.

Auf der Straße begegnete sie einigen Fußgängern, die allesamt grüßend nickten oder die Hand hoben. Es war Samstag und die Kinder hatten Zeit, in den Gassen zu spielen. Die Straße wurde immer voller, je näher Sophia dem kleinen Zentrum kam. Jeder der Pubs, die sie passierte, warb mit dem Fang des Tages. An einer Ecke sah sie ein Geschäft mit Cornish Pasties,

einer gefüllten Teigspezialität, die sie unbedingt mal probieren wollte. Bei einem Süßwarenladen blieb sie stehen und bestaunte durchs Fenster die vielen Geschmacksrichtungen der typischen Fudge-Karamellbonbons in der Auslage. Der verführerische Duft von Schokolade, Erdnüssen und Zimt drang zu ihr nach draußen, als ein Mann mit seiner kleinen Tochter den Laden verließ. Von dem Waffelhörnchen in ihrer Hand tropfte schmelzende Eiscreme.

In ihrer Tasche brummte das Handy. Sophia kramte es hervor und sah, dass Joy ihr geschrieben hatte: Wollte nur hören, ob du gut angekommen bist. Ich bin schon ganz gespannt, was du alles erlebst, und bete, dass du endlich deine Geschichte findest und erzählen kannst. XXX

Sophia textete gleich zurück: Bin gerade angekommen. Laufe jetzt zur Buchhandlung. Es ist herrlich hier. Komme mir vor, als wäre ich in einen Roman geraten, und will nie wieder hier weg.

Sie tippte auf das E-Mail-Programm und rief noch einmal die Bestätigung der Webseite auf, in der die Adresse der Buchhandlung stand. Laut der Karte müsste sie gleich da sein. Sophia bog um die Ecke und da leuchtete ihr der Schriftzug entgegen: Rosebud Books. Das dunkelgrüne Schild hing vor dem charmantesten kleinen Haus, das sie je gesehen hatte, und lockte sie näher.

Plötzlich begann ihr Herz schneller zu schlagen. Was würde sie hinter dieser Tür finden?

»Bücher natürlich, du Dummerchen«, flüsterte sie vor sich hin. Bücher, wie sie immer ein tröstlicher Teil ihres Lebens gewesen waren, egal, ob ihr die Schule leicht oder schwer gefallen war, ob sie den tollen Job bekommen hatte oder nicht, ob ihr Verlobter lebendig oder tot war, ein Ungeheuer oder ihr persönlicher Held. Bücher hatten ihr schon unzählige Male geholfen. Und auch hier, so hoffte sie, würden sie genau das wieder tun.

Sophia drehte den Knauf und zog die Tür auf. Sofort war sie von ihrem Lieblingsgeruch umgeben - dem Geruch alter Seiten und Buchrücken, ein wenig staubig, aber nicht muffig. Nein, dieser Geruch war ein alter Freund, der von erzählten und unerzählten Geschichten zeugte, von Alter und Weisheit und Liebe und Leidenschaft und Geschichte und ...einfach allem.

»Willkommen bei Rosebud Books.« Die Sprecherin stand hinter einem Computer am Kassentresen. Sie war in ihren Zwanzigern, trug ein ausgewaschenes Beatles-Shirt und hatte die braunen Haare zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Obwohl ihre dunklen Augen freundlich waren, las Sophia eine gewisse Erschöpfung darin. Trotzdem lächelte die Frau sie herzlich an. Sie wirkte eher süß als modelmäßig hübsch, was Sophia gleich etwas von ihrer Nervosität nahm. Und Moment mal - hatte sie sich nicht amerikanisch angehört? »Danke. Sind Sie Ginny? Ich bin Sophia.«

»Hi!« Die Frau trat hinter dem Tresen hervor, sodass ihre Beine in der bequem aussehenden Jeans zum Vorschein kamen. Ihre Füße steckten in lilafarbenen Chucks. »Ich freue mich total, Sie kennenzulernen! Es ist so schön, noch jemanden aus den Staaten hier zu haben.«

Ja, eindeutig Amerikanerin, mit einem leichten Boston-Einschlag.

»Ich freue mich auch!« Wie war diese Frau in diesem winzigen Ort in Cornwall gelandet? Dahinter steckte bestimmt eine interessante Geschichte!

»Möchten Sie Ihr Zimmer ansehen? Bestimmt sind Sie müde von der Reise.«

»Ja, das wäre super!«

»Dann kommen Sie mal mit.« Ginny ging voran in den hinteren Teil des Ladens. Sophia sah sich neugierig zwischen den Regalen um, während sie ihr folgte. Wenn Port Willis sich

wie ein Zuhause anfühlte, dann könnte dieser Laden ihr persönliches Refugium sein. Hier ließ es sich mit Sicherheit gut aushalten!

Am Fuß der Treppe blieb Ginny stehen und zeigte auf eine Tür. »Ihre Wohnung ist gleich hier drüber.« Sie kramte in ihrer Hosentasche und zog einen Schlüssel heraus. »Der hier ist für Sie. Und wenn sonst irgendwas ist - ich wohne in dem Cottage hinterm Laden und bin normalerweise lange auf. Also schicken Sie mir einfach eine Nachricht, dann komme ich gleich rüber.«

Sophia nahm den Schlüssel entgegen. »Vielen Dank. Und wann soll ich mich zur Arbeit melden? Das gehört ja mit zur Vereinbarung.«

Ginny verschränkte die Arme und lehnte sich ans Treppengeländer. »Stimmt. Aber Sie haben von Freitag bis Sonntag frei, es geht dann erst am Montag los.«

»Werde ich allein arbeiten oder mit jemandem zusammen?« Die Vorstellung, allein für die Buchhandlung verantwortlich zu sein, war etwas überwältigend.

»Wir zwei werden uns als Team ausprobieren.«

»Und was sagen die anderen Angestellten dazu, wenn Sie ihnen Stunden wegnehmen?«

»Im Moment bin nur ich hier.« Das Lächeln der Frau verblasste ein wenig.

Hmm, verdächtige Reaktion. Sophia musste ihr Therapeutinnen-Hirn ausschalten. Sie war schließlich nicht hier, um sich die Probleme anderer Leute aufzubürden, sondern um ihre eigenen zu bewältigen. »Alles klar.«

Ginnys Schultern schienen sich zu entspannen. »In der Zwischenzeit können Sie ausgehen und sich amüsieren.

Erkunden Sie die Stadt! Ich gebe Ihnen auch gern ein paar Tipps, wenn Sie möchten. Ich lebe seit fünf Jahren hier, also weiß ich ein paar Dinge, die nicht in den Reiseführern stehen.«

Sophia biss sich auf die Lippe und schaute auf die Wohnungstür. Sie sehnte sich danach, hinaufzugehen, ihre Sachen auszupacken, sich mit einem Roman ins Bett zu legen und bei geöffnetem Fenster einzuschlafen, wenn die salzige Luft sie schläfrig machte. Aber sie war auch hierhergekommen, um aus ihrem Trott auszubrechen und ihre Geschichte zu schreiben. Und dazu gehörte, dass sie loszog und sich auf Entdeckungsreise begab, statt es sich nur bequem zu machen.

Sie richtete den Blick wieder auf Ginny. »Haben Sie vielleicht heute Abend Zeit? Ich kenne niemanden hier und würde sehr gern mehr über die Stadt und auch über Rosebud Books erfahren.« Es schien nur ein kleiner Schritt zu sein, aber sie hatte schließlich schon den großen Sprung gewagt, überhaupt hierher zu reisen. Kleine Schritte waren im Moment genug. Sophias Frage schien Ginny überrumpelt zu haben und es dauerte einen Moment, bis sie reagierte. »Ich ..«

»Natürlich, Sie haben bestimmt zu tun. Vergessen Sie die Frage einfach.«

»Nein, das ist es nicht. Ich habe nur niemanden für den Laden. Aber ich kann heute Abend ein bisschen eher schließen. Schließlich haben wir samstags um die Zeit eh nicht viel Kundschaft.« Ginny seufzte. »Außerdem wäre es nett, mal rauszukommen.«

Sophia legte unwillkürlich die Hand an Ginnys Oberarm und drückte ihn kurz. Vielleicht war es merkwürdig, das bei jemandem zu tun, den sie erst vor wenigen Minuten kennengelernt hatte, aber Sophias Instinkt als Therapeutin ließ sich eben doch nicht ganz unterdrücken. Trotz Ginnys tapferer Miene spürte sie, dass diese Frau litt - und damit kannte Sophia sich aus. »Dann ist es abgemacht. Ich räume meine Sachen ein, Sie machen hier alles fertig und dann lade ich Sie zum Essen ein.«